

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 M., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Zeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Sani, Frankfurt a. M., Düringstraße 9, 2. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Markthstraße 1, 2. Etage.

Nr. 26.

Hannover, den 30. Juni 1899.

9. Jahrgang.

## Zur Beachtung!

**Frankfurt.** Bis letzten Sonntag sind 15 Mann von den Streikenden eingestellt worden und zwar bei Binding 3, Henninger 1, Eßighaus 7, Keutlinger 1, Vereinigte 2, Kempff 1 Mann. Die Brauereien Jung, Henrich, Stern und Röderberg haben sich noch nicht bemüht gefühlt. Von 323 Ausständigen sind also noch 308 arbeitslos.

## Das „Zuchthausgesetz“ im Reichstag.

Das Zuchthausgesetz, genannt: „Gesetz zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“, hat die „verdiente Würdigung“ bei der ersten Lesung im Reichstage gefunden. Niemand weiter als die Ochsengrafen und ihre Sprößlinge, die Antisemiten, leisteten der Regierung in ihrem Bestreben, das Gesetz als nothwendig im Interesse und zum Schutze der Arbeiter hinzustellen, Beistand und erlitten mit ihr zugleich die Niederlage. Wenn die Regierung schon solche Bundesgenossen hat, dann bedarf es keines weiteren Beweises, daß da nichts Gutes für die Arbeiter herauskommen kann. Herr Posadowsky wollte durchaus beweisen, daß schwarz weiß ist; er scheint wirklich der Meinung zu sein, daß „Licht und Schatten nach dem Gesetze gleich vertheilt sein werden“, weil auch die Arbeitgeber in dem Zuchthausgesetz „unter Strafe“ gestellt werden. Sein Kollege, Herr Nieberding, Staatssekretär des Reichs-Justizamts, war viel offener, er erkannte an, daß die Vorlage ganz überwiegend die Arbeiterwelt trifft, sie ist formell gegen die Arbeitnehmer und Arbeitgeber gerichtet. Sie trifft auch in einigen Punkten zweifellos die Arbeitgeber, aber in der Hauptsache richtet sie sich gegen die Arbeiter.“ Herr Minister Brafeld beschönigt die Einseitigkeit, indem er erklärte: „Daß die Arbeiter in viel höherem Maße getroffen werden, als die Unternehmer, das liegt eben an den Verhältnissen.“

Die Verhandlungen im Reichstage haben bewiesen, daß das deutsche Volk auch nach der Mehrheit des Reichstages doch noch nicht für das Zuchthaus reif ist, und finden wir auch in den Verhandlungen zutreffende Urtheile über das Gesetz, andererseits auch insbesondere über die „Arbeitswilligen“ — auch von Arbeitgebern —, die im Gesetze besonders geschützt werden sollen. Eine kurze Zusammenstellung und Wiedergabe einiger der bezüglichen Reden wird für die Leser gewiß nicht ohne Interesse sein; vielleicht werden dadurch auch Manche, die jetzt noch ihr nach dem Gesetze als staats-erhaltend anerkanntes „Arbeitswilligen“haupt so hoch tragen, etwas wie Scham empfinden, wenn sie wissen, wie man über sie denkt.

Aus der General-Diskussion über die Vorlage bringen wir einige bemerkenswerthe Reden:

Abg. Lenzmann (fr. Vp.): „Es ist gesagt, das Gesetz treffe wie die Arbeiter auch die Arbeitgeber. Ein ganz kleiner Absatz ist ja darin, der sich auch gegen die Arbeitgeber richtet. Das Gesetz bietet aber nicht den geringsten Schutz für die Unternehmer, die von anderen Unternehmern vergewaltigt werden. Deshalb schafft denn da der Gesetzgeber nicht Remedur, fließt die Bagatelivergehen der Arbeiter aufs Neueste zu verfolgen? Es ist doch eine viel größere Nothwendigkeit, wenn z. B. die im Syndikat vereinigten Walzwerkbesitzer die kleinen Drahtstiftfabrikanten ruiniren, die sich ihrem Zwange nicht fügen wollen. Die schwarzen Listen sind in dem Gesetze ausdrücklich gestattet. Es soll also nach dem Gesetze mit Hunger und Verhannung bestraft werden dürfen, der sich nicht die Arbeitsbedingungen durch den Unternehmer diktiliren lassen will. Das sind Brutalisierung, die viel schlimmer sind, als die angeblichen Ausschreitungen der Sozialdemokratie. Ueber die „Denkschrift“ hat ja schon der Staatssekretär Nieberding gesagt, sie solle nichts beweisen. Die Denkschrift enthält nicht nur Irrthümer, sondern auch Täuschungen, wenn auch nicht absichtliche. Staatsanwälte, Polizeibehörden und Landräthe sind nicht die zuverlässigsten Informatoren, weil sie die Bedürfnisse des Volkes und der Arbeiter nicht kennen. Nicht einmal die Arbeitgeber, geschweige denn ein Arbeiter sind bei der Sammlung des „Materials“ befragt worden. Bei den angeführten Fällen ist stets wohl das richterliche Urtheil,

auch wohl der staatsanwaltliche Antrag, aber nie die Entstehung des betreffenden Falles angeführt. In dem bekannten Lorgelower Prozeß ergab damals die Gerichtsverhandlung, daß die Hauptursache des Streiks das Vorgehen der Arbeitgeber war, die sich damals einen offensibaren Wortbruch hatten zu schulden kommen lassen. Diese traf die Hauptschuld bei den beklagenswerthen Ausschreitungen: davon steht in der Denkschrift nichts. Aus Streikprozessen, bei denen ich als Verteidiger anwesend war, kann ich bezeugen, daß die Arbeitgeber sehr häufig der schuldigere Theil sind. Dagegen gebe ich dem Herrn Kollegen Bebel Recht mit seiner Behauptung, daß die Arbeiter sehr wenig geneigt sind, leichtsinnig in den Streik einzutreten; daß sie weit lieber von ihrer Arbeit, als aus der Streikklasse ihren Unterhalt bestreiten. Es ist unerhört, unsere deutschen Arbeiter mit arbeits-scheuen Lumpen in eine Reihe zu stellen. Nach der Vorlage kann ja auch auf Geldstrafen erkannt werden. Ich vermüthe deshalb, weil das Gesetz so frei ist, sich auch mit Unternehmern zu beschäftigen. Daraus ist kein Zweifel, daß die Geldstrafen gegen die Arbeitgeber, die Gefängnisstrafen gegen die Arbeiter verhängt werden. Einmal, um die Unternehmer aus verständlicher Humanität vor entehrenden Strafen zu bewahren, zum Anderen, weil die Arbeiter gewöhnlich höhere Geldsummen nicht bezahlen können. Von dem Anklageprivilegium der „Arbeitswilligen“ war die Rede. Ich möchte nur wissen, wie sich die Bevorzugung dieser „edlen“ Elemente vor ausländischen Fürsten mit dem Gottesgnadenthum verträgt. Der Paragraph öffnet aber auch der Denunziation Thür und Thor, er eröffnet ein ganz neues Gebiet, auf dem sich Nachsicht mit Lust und Liebe tummeln darf.“

Abg. Köstke (wildlib.): „Ich hatte in der That geglaubt, daß einzelne Regierungen das Gefühl des Volkes doch besser kannten. Dieser Gesetzentwurf bedeutet nicht nur einen Schlag gegen die Koalitionsfreiheit, sondern einen Schlag gegen den Reichstag. Die feierliche Erklärung der verbündeten Regierungen, daß das Verbot des Inverbindtretens politischer Vereine aufgehoben werden soll, ist bis heute noch nicht eingelöst. Am allerwenigsten ist der jetzige Zeitpunkt geeignet zum Einbringen einer solchen Vorlage. Wir stehen in der Zeit einer gewaltigen industriellen Entwicklung, und da wäre es die Aufgabe der Regierung, dafür zu sorgen, daß womöglich alle Klassen der Bevölkerung von dieser Entwicklung Nutzen haben und nicht an letzter Stelle die Arbeiter. Ich stimme mit Herrn Bebel aber durchaus darin überein, daß die Löhne der Arbeiter lange nicht in dem Verhältniß gestiegen sind, wie man es erwarten könnte. Die einzige Waffe für die Arbeiter aber, um sich höhere Löhne zu erringen, ist das Koalitionsrecht, und das darf ihnen nicht beschränkt werden. Die Unternehmer finden es ja ganz selbstverständlich, daß sie die Konjunktur ausnutzen, um ihre Preise nach Möglichkeit zu erhöhen. Wenn es sich um Forderungen der Arbeiter handelt, sind die Unternehmer leider meist geneigt, dieselben ohne Weiteres zurückzuweisen, sie machen immer gleich eine Machtfrage daraus, wie es der Arbeitern immer vorgeworfen wird. In meinem Wahlkreise z. B. haben sich Arbeitgeber geweigert, überhaupt nur mit den Arbeitern in Unterhandlung zu treten, trotzdem es sich nur um eine Forderung von einigen Pfennigen handelte, weil sie glaubten, sich in ihrem „Rechte“ etwas zu vergeben. Da muß man sich nur wundern, daß die Arbeiter von ihrem Rechte, zu streiken, bisher so wenig Gebrauch gemacht haben. Dieses Gesetz ist ein Ausnahmengesetz, weit schlimmer als die Umsturzvorlage, insofern, als sie sich gegen die gesammte deutsche Arbeiterschaft wendet. Es klingt wie Hohn, wenn geredet wird, Licht und Schatten seien gleich vertheilt. Nicht nur werden Verstöße von Arbeitgebern milder behandelt, man hört meist überhaupt gar nichts von ihnen, da sie sich hinter verschlossenen Thüren abspielen. Ich sehe mitten drin im Gewerbe, muß also doch wissen, was im gewerblichen Leben vorgeht, und habe ein größeres Recht, darüber zu sprechen, als die Herren von der Regierung, die keine praktische Erfahrung haben. Daß ein gewisser Terrorismus von Seiten der Streikenden ausgeübt wird, kann Niemand leugnen, aber ohne einen gewissen Terrorismus ist ein Streik gar nicht möglich. Wenn eine so große Zahl von

Beuten unter einen Hut gebracht werden soll, geht es ohne Terrorismus nicht ab. Auch die Arbeitgeber können ohne Terrorismus nicht auskommen. Nur brauchen sie die Mittel der Arbeiter nicht anzuwenden. Sie kommen mit Konventionalstrafen und gesellschaftlicher Achtung Derjenigen aus, die sich ihren Vereinbarungen nicht fügen. Die Arbeitgeber setzen auch ihre Existenz nicht aufs Spiel, wenn sie die Arbeit einstellen, während es sich bei den Arbeitern stets um die Existenzfrage handelt. Uebelnehmen kann man es den Arbeitern doch da nicht, wenn sie sich gegen Beute wehren, die ihnen als Streikbrecher in den Rücken fallen und so den Erfolg des Streiks verhindern. Ich halte auch den „Arbeitswilligen“ durchaus nicht für den besten Arbeiter, wie der Herr Staatssekretär. Wenn alle Arbeiter so wären, würden sie sich auch mit den niedrigsten Löhnen zufrieden geben, und das würde nur die Konsumfähigkeit der Arbeiterwelt vermindern, und damit unserem ganzen Handel und der Industrie schaden. Wie oft werden durch die Parteilichkeit der Behörden und von den Unternehmern die Arbeiter zum Streik angereizt und werden sie durch schwarze Listen und Aussperrungen malträtirt, trotzdem steht nicht ein einziger solcher in der Denkschrift verzeichnet. Und die Sekretäre der Arbeitgeberverbände sind ebenso Agitatoren wie die Sekretäre der Gewerkschaften. Neben des Herrn Bueck sind gerade so Sekreden, als es manchmal sozialdemokratische Agitatoren thun mögen.“

Abg. Heine (Soz.): „Die Auslegung des Erpressungs-Paragraphe ruiniert einfach jede Rechtssicherheit. Wegen Erpressung wird bekanntlich bestraft, wer durch Drohung Jemanden nöthigen will, um sich oder einem Anderen einen widerrechtlichen Vermögensvortheil zu verschaffen. „Rechtswidrig“ ist nach dem Reichsgericht etwas, „worauf Einer noch keinen Anspruch hat“. Wenn der Arbeiter etwas fordert, so hat er darauf noch keinen rechtlichen Anspruch, droht er im Falle der Nichtbewilligung, zu streiken, so ist das „Erpressung“, das ist eine wunderliche Judikatur. Würden die Konsequenzen auch bei den Unternehmern gezogen, dann hörte Handel und Wandel überhaupt auf. Aber dafür ist gesorgt: die Konsequenzen werden nur den Arbeitern gegenüber gezogen. Der Schutz der Arbeitswilligen ist nur ein vorgeschobener Standpunkt, in Wahrheit handelt es sich um den Schutz der Unternehmer, um diesen dauernd billige und willige Arbeitskräfte zu verschaffen. Wir wissen, daß sich unter den Streikbrechern eine Menge armer Teufel befinden, die sich freuen müssen, wenn sie einen Happen ergattern. Aber von einem höheren politischen und moralischen Standpunkt aus betrachtet, stehen diese Leute nicht gleichwerthig mit ihren wie immer — sozialdemokratisch, christlich-sozial oder sonstwie — organisirten Kollegen da! Darüber, daß die Erhöhung der Lebenshaltung der Arbeiter einen hohen Gewinn für die Nation bedeutet, sollten die Ansichten jetzt wohl nicht mehr getheilt sein. Der Regierung sind aber die Leute, welche die Kollegen im Kampfe um die Erhöhung der Lebenshaltung in den Rücken fallen, besonders „nützliche“ Leute, auch wenn dieselben bei Streiks eine Thätigkeit entfalten, die von allen Seiten als bedenklich anerkannt wird. Streiks werden geführt, weil es nicht anders geht, aus bitterster Noth; zu seinem Vergnügen streikt und hungert kein Mensch. A priori kann man sagen: Leute, die bei berechtigtem Kampfe ihren Kollegen in den Rücken fallen, handeln nicht ehrenhaft, treiben unlautere Konkurrenz. Mit der These, daß Jeder nur an sich und seine Familie denken muß und soll, heben sie jeden Gemeinfinn, jedes geordnete Staatswesen auf. Der Hauptvorwurf gegen die Arbeiter läuft ja darauf hinaus, daß sie die Löhne hätten, sich in die Leitung der Betriebe einzumischen. Die Auffassung ist aber falsch, daß der Eigentümer als der Herr der Fabrik machen kann, was er will. Der Arbeitsvertrag ist ein Vertrag. Vertrag heißt doch nicht, daß der Eine nur befehlen, der Andere nur gehorchen soll, sondern daß Zwei sich verpflichten. Die Unternehmer stehen meist auf dem despotischen Standpunkt. Wo die Arbeiter aber Leben und Gesundheit zu Markte tragen, sollen sie auch mitreden dürfen über alle inneren Angelegenheiten des Betriebes. Wenn ein Werkführer brutal ist, haben die Arbeiter darunter zu leiden; machen sie eine bescheidene Vorstellung, so fliegen die „Rüdelführer“ gewöhnlich hinaus. Wer es mit seinem Ehrgefühl genau nimmt, heißt eben Stänker und Zänker. ....“

Trotz dieser scharfen und überzeugenden Opposition, die auch von allen anderen Parteien, außer den Konser- vativen und Antisemiten, unterstützt wurde, brachte es die Mehrheit des Reichstages nicht über sich, die Zucht- hausvorlage sofort nach der ersten Lesung im Papier- torb verschwinden zu lassen. Somit schleppt sich der Unglücksdämon noch bis zum Herbst hin, wo ihm dann der Kopf zerkleinert werden wird. Die Gefahr ist damit immer noch nicht beseitigt, diese kann und wird wahr- scheinlich sehr bald wiederkommen; die Scharfmacher geben sich so leicht nicht zufrieden. Den Scharfmacher- gestiften haben die Arbeiter das nötige Gegengewicht zu stellen, und dieses besteht nur in der fortgesetzten Stärkung der Organisation.

Verschiedenes Gute hat die Zuchthausvorlage doch mit sich gebracht, insofern, als die schlafenden Arbeiter aufgestellt wurden und noch werden, und daß durch die Verhandlungen die „Arbeitswilligen“ zur Scham gerufen wurden, und zwar von Arbeitgebern — die sie kennen. Wir wollen hoffen, daß der Scham die Reue und Besserung folgt.

### Korrespondenzen.

**Saarbrücken.** Es ist eine sehr traurige Erscheinung, daß das Demagogentum und Schmarotzertum wohl in keinem anderen Gewerbe so groß und weit verbreitet ist, als im Brauergewerbe. Die traurig sind noch die Zustände in Schwäbisch-Hall. Die Kollegen bemühen sich nach besten Kräften, die Zahlstelle zu füllen, um endlich einmal etwas Besseres zu schaffen, doch da entfallen gewisse Kräfte ihre Tätigkeit, in deren Interesse es auch läge, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen bessere wären. Einige tüchtige Kollegen sind schon durch diese sanftere Tätigkeit entlassen worden, doch wer weiß, ob nicht an diese „Kuchkollegen“ bald die Reihe kommt. Die Zahlstelle wird jedoch erhalten und wird für Verbesserung der Verhältnisse sorgen.

**Hannover.** Von der Aktien-Brauerei Dittich in Lugen- burg wird uns geschrieben, daß von Sonntagstraße dort keine Rede ist. Für die Gärkellerburschen geht es Morgens für einen um 2, spätestens 3 Uhr, für den andern um 4, manchmal auch um 3 Uhr heraus. Gearbeitet wird bis 9, manchmal auch bis 12 und 1 Uhr. Dieses Elend ist noch durch die neuer- liche Ankauf eines Brauereibehälter als Gärkeller ver- schärft worden, der von Kollegialität wie von seinem Kunst- handwerk sehr wenig hält.

**Wien.** (Sektion der Brauer). In der am 18. Juni ab- gehaltenen Monats-Versammlung hielt Genosse Herr. Haber einen Vortrag über „Die Opfer der Arbeit“. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Diskussion fand nicht statt. Im 2. Punkt wurde Kollege Jusch in die provisorische Agitationskommission an Stelle des Kollegen Berger gewählt. In weiteren wurden die Fragebogen besprochen und ver- gleichsweise einstimmig ertheilt. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde von Träger auf das am 22. Juni stattfindende Sommer- fest in „Schweizergarten“ aufmerksam gemacht und empfohlen, recht eifrig für guten Besuch desselben zu agitieren. Dann wurde noch von den Zuständen in Fischelstorf Kenntnis genommen.

**Bonn.** Es wird vielleicht viele Verhandlungs-Kollegen interessieren, daß die des brennenden Brauereiarbeiter-Verbandes, was wir für Fortschritt gemacht haben seit dem Gewaltdiebstahl und der brutalen Auspeinigung des Brauereibehälter-Verbandes gegenüber stehen. Die Hoffnung, die die Herren vom Brauerei-Verband hegen, daß unser Verband mit dieser Klassenauspeinigung gleichgültig rübergehen werde, hat sich nicht erfüllt und ist an dem Fundament unserer Organisation zerfallen. Wir können nun mit Freunden mitteilen, daß unser Verband die Mitgliederzahl von 1896 bald erreicht hat. Durch unablässige Agitation und Visitation ist es uns gelungen, noch einige neue Sektionen zu gründen und Lohnbewegungen zu Gunsten der Kollegen durchzuführen. Mit denen, die sich den Brauereibehältern zur Liebe gegenwärtig halten, um uns zu bekämpfen und uns er- drücken zu helfen, ist es zu ihrem und unserm Besten kraft der besseren Einsicht bald zu Ende. Denn dieses System „Hipp“ ist des schwererkranken Kollegen doch zuwider. Wir brauchen Kollegen, die einig sind und mit uns kämpfen und nicht solche, die unsere Ermüthigungen wieder ruinieren wollen. Der Ver- band wird nächstens eine Broschüre herausgeben über die Agitation und Lohnbewegungen der schwererkranken Brauerei- Arbeiter. Diefelbe wird ein gutes Agitationsmittel sein für die wichtigeren Kollegen. Kollegen, wir haben aber immer noch ein großes Arbeitsfeld. In den Städten Engen, Franzen- feld und Barmen haben immer noch keine Organisationen Platz gefunden, trotzdem in diesen Orten die Lage der Arbeiter auch sehr schlimm ist. Kollegen, sind wir gewillt, unsere Lage zu ver- bessern? Wollen wir uns unsere Lage verbessern, dann laßt uns unsere Beschlüsse selbst in die Hand nehmen. „Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich darum kämpfen muß.“ Darum Kollegen, tretet ein in unsere Reihen, arbeitet gemeinsam mit uns an dem Best der Kultur, an der Besserstellung der Lebensbedingungen der Brauereiarbeiter und der gesamten Arbeiterklasse.

**Dortmund.** Monats-Versammlung vom 18. Juni. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Entlassung der Monatsbeiträge; 2. Verhandlungs-; 3. Einziehen der Fragebogen; 4. Verschiedenes. Der 1. Punkt war bald erledigt und hatten wir erfreulicher Weise wieder 6 Aufnahmen zu verzeichnen. Zum 2. Punkt machte der Vorsitzende auf die Wichtigkeit des Verhandlungs- aufmerksam und forderte die Kollegen auf, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Er ließ zu diesem Zweck eine Liste herumgehen, in welche sich die Kollegen, die beabsichtigen, mit nach Barmen zu fahren, ein- zeichnen sollten, doch konnten sich leider nur sehr wenige ent- scheiden, etwas Reservantes angegeben. Darauf wurde beschlossen, am Sonntag, den 18. Juni, eine Vorstand- und Verhandlungs-Konferenz abzuhalten, in welcher die Ver- handlungs-Konferenz zu werden haben, die sich am Tage festlegen werden. Auch die Fragebogen waren noch nicht alle zur Stelle und machte dieser Punkt ebenfalls zurück- geschickt werden. Unter „Verschiedenes“ wurde der Delegierten- tag der Brauereiarbeiter und einzelnen Zahlstellen der Organi- sation in Wülfrath a. d. E. besprochen. Da der Delegierten- tag für die Verhandlungs-Konferenz stattfand, wurde der Antrag abgelehnt, sich mit den Kollegen in Verbindung zu setzen und die Kollegen des Landes der Brauer zur Sprache, so daß die Kollegen der Brauerei in der Brauerei Wülfrath betriebs- los werden würde. Der Vorsitzende machte die Union-Brauerei für die Sache klar, daß von verschiedenen Elementen unsere Ver- handlungs-Konferenz abgehalten werden, daselbe wird vom „Hipp“ her gemacht. Die Kollegen der Ritter-Brauerei sollten sich darüber, daß sie keinen Besuch empfangen dürfen, nicht mit den Verhandlungs-Kollegen ein Auge zudrücken würde. Der Herr Vorsitzende warnte dieses Recht nicht, damit die Kollegen durch den jährlichen Besuch von Männern und Frauen so sehr in Anspruch genommen seien, daß sie auf andere Besuche gar verzichten könnten. Der durch seine Unter- schiedlichkeit, Verschiedenheit und Zerstückelung der auf die Verhandlungs-Konferenz abwesenden Verhandlungs-Kollegen

den Kollegen dieser Brauerei schon bekannte Herr Fürstenau beschwerte sich, daß in diesem Geschäft nichts Positives mehr geschähe würde. (Der Ausschluß dieses Nachkollegen aus dem Verbande wurde schon in der vorigen Nummer gemeldet.) Von einem auf der Germania-Brauerei in Arbeit gestandenen Kollegen wurde noch das Vorgehen des Braumeisters Panzer zur Sprache gebracht. Der Herr scheint es sich zur Spezialität gemacht zu haben, Alle, die im Bereich stehen, unserer Organi- sation anzugehören, hinaus zu befördern. Ferner wurde noch ein Antrag angenommen, unsere Mitglieder-Versammlungen während der Sommermonate auf den zweiten Sonnabend im Monat zu verlegen. Zum Schluß ward noch eine Tages- versammlung für einen Kollegen veranstaltet, welche 4,15 Mk. ergab. Hieraus schloß der Vorsitzende die ziemlich gut besuchte Versammlung.

**Düsseldorf.** Versammlung vom 2. Juni. Im 1. Punkt wurden 2 Neuaufnahmen gemacht. Punkt 2, Wahl eines 2. Vorsitzenden, wurde dadurch erledigt, daß an Stelle des abgereisten Kollegen Schorr Kollege Bauer gewählt wurde. Bei Punkt 3 erstattete der Kartelldelegierte Kollege Müntner den Bericht der letzten Sitzung. Punkt 4 lautete: „Die Stellung- nahme der Düsseldorf Arbeiter-Verein zu der von letzterer auf- gestellten Resolution, betr. Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes von 2,40 auf 3,50 Mk.“ Der Antrag zur Stellungnahme war vom Gewerkschaftskartell gestellt und entpand sich, nachdem der Delegierte nochmals dazu gesprochen, eine rege Diskussion. Am Schluß derselben wurde eine diesbezügliche zustimmende Resolution gefaßt, die nach einigen Details auch angenommen wurde. Unter Punkt 4, „Verschiedenes“, kam zuerst das Verhandlungs- in Barmen zur Sprache und wurde bemängelt, daß die hiesige Zahlstelle eine definitive Einladung noch nicht erhalten habe, sowie auch, daß die Karten als Programm mangelhaft ausgeführt seien. Die Verhandlung beauftragte den Kollegen Busch, sich mit dem Vorstand in Barmen in Ver- bindung zu setzen und das Resultat über Programm und Abfahrtszeit bekannt zu geben. Sodann wurde das Auswärtsfahren und Wohnen in Erwägung gebracht. Es wurde beschlossen, in der nächsten Quartals-Versammlung einen Referenten über dieses Thema sprechen zu lassen. Zuletzt wurde das Verhalten des Herrn Böhm in Frankfurt (Brauer-Verkehr) sehr getadelt und einer scharfen Kritik unterzogen. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die ziemlich gut besetzte Versammlung.

**Esslingen.** Seit jeher konnte die Zahlstelle Esslingen stolz auf ihren Mitgliederstand, auf ihren Zusammenhalt und auf ihre dadurch erzielten Vortheile sein. Das scheint sich in der letzten Zeit sehr zum Nachtheil verändert zu haben. Wir wissen nicht, wie weit die Sommerhitze hierauf ihre Wirkung aus- geübt hat; jedenfalls ist die Raubheit da, die in einer Zahlstelle wie Esslingen in Anbetracht ihrer ganzen Bergangehen nicht Platz greifen dürfte. Auch der Versammlungsbesuch ist ein- lauer, dieser muß auch regelmäßiger und besser werden und besonders die Kollegen der Brauerei-Gesellschaft mögen sich dieses ad notam nehmen. Wir sind es uns und der organi- sierten Arbeiter-Verein Esslingens schuldig, daß unser Verein schlechter, statt besser wird; auch der letzte Mann muß ihm angehören. Die Verhältnisse hier am Orte sollen nicht schlechter sondern besser werden und dazu ist vor allen Dingen not- wendig, daß ein Jeder seine Schuldigkeit in und für unseren Verein thut. Möge ein jeder Kollege das beherzigen und darnach handeln.

**Köln a. Rh.** Auf die Berichtigung des Herrn Braumeisters Barth von der Brauerei Alsburg in No. 22 der „Br.-Ztg.“ sei Folgendes erwidert:

Sehr sonderbar ist es doch, daß Herr Braumeister Barth sich in dem betreffenden Falle so sehr über angebliche Aus- drücke aufregte, daß er sie mit Entlassung sühnen zu müssen glaubte, wogegen Ausdrücke wie Jungens, Hund, Schafstopp, Bande u. s. w., welche der stellvertretende den Reuten gegenüber gebraucht, ungestraft blieben, viel weniger eine Entlassung nach sich zogen, trotzdem Herr Barth Kenntnis davon gegeben wurde. Wir meinen doch, daß eine angebliche Verletzung weniger ungebührlich und strafbar sei, wenn sie in Ver- bindung eines Rechtes gefallen, als wenn man nur aus- sagen wir, Ungenauigkeit vorläufiger solcher ungebührlichen Äußerungen sich bedient. Wenn ferner Herr Braumeister Barth bezüglich des hohen Krankenstandes behauptet, daß die Ursache derselben die „unrationelle, allzusehr auf das Vergnügen gerichtete Lebensweise“ sei, so halten wir diese Behauptung für sehr unwichtig und nahezu beleidigend für den Brauereiarbeiter, welche wir uns nicht erlauben würden, da der Brauereiarbeiter schon sehr lange mit zu den Kranken gehört. Zu bemerken ist noch, daß die in No. 21 behauptete schlechte Behandlung der Leute von Seiten des Brauereibehälters und Kellermeisters von Herrn Barth nicht bestritten, auch mit keinem Worte gerügt wurde, demnach gilt wohl als bewiesen, daß es wahr ist und Herr Barth auch nichts dagegen einzuwenden hat. Nach der Entlassung des Kollegen G. Sch. hat sich wieder ein ebenso für ge- wisse Praktiken bezeichnender wie empörender Fall zu- getragen, mit dem wir uns in der letzten Mitglieder- Versammlung zu beschäftigen hatten. Der Anfang dieser Agitationen hatten acht Wähler die Arbeit niedergelegt. Herr Braumeister Barth setzte sich mit den Kollegen in Güte auseinander und verpönte ihnen Alles, was sie verlangten. Die Kollegen hatten Vertrauen und hielten aus bis zu Ende. Als die Wähler zu Ende war, kam es aber anders. Die Leute erlaubten sich Abends in ihrem Schälender einen Scherz, wobei der Dienstrich umfiel, wodurch die Vorderburschen „gestört“ wurden. Dieses hat der Brauereiarbeiter Joh. Bauer benutzt und in Abwesenheit des Braumeisters 4 Organisierte herausgeführt und entlassen. Hat Herr Braumeister Barth dieses begünstigt? Wir meinen, wo solche Willkür und Un- gerechtigkeit herrscht, ist Ursache zum Lob doch etwa nicht vor- handen. Das ist aber nicht das erste Mal, dasselbe passierte 1896. Auf die Wiederherstellung verzichten die 4 Kollegen und soll in zukünftigen Fällen die Dessenlichkeit beantragt werden. In kurzer Zeit findet übrigens eine öffentliche Brauer- Versammlung statt, wozu die Herren freundlichst eingeladen sind, zu erscheinen, wenn sie die Dessenlichkeit nicht scheuen.

**Leipzig.** Am Sonnabend, den 17. Juni, tagte eine öffentliche Versammlung im „Koburger Hof“, in der Genosse K. Briesenhal einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die gegenwärtigen Uebel im Staate“ hielt. Im Gewerkschaft- lichen wurde mitgeteilt, daß in der Brauerei Oberländer in Schwitz kürzlich ein Kollege schwer verunglückt sei, und daß derselbe trotz seiner wiederholten Bitte, ihn sofort nach Leipzig oder Leipzig ins Krankenhaus zu transportieren, hilflos, nur mit einem Notverband versehen, längere Zeit in der Nähe des Anzuges auf ebener Erde liegen gelassen wurde. Erst in den frühen Nachmittagsstunden veranlaßte endlich der ein- getroffene Arzt seine Ueberführung nach Leipzig. Hierbei wurde betont, daß Herr Brauereibehälter Oberländer resp. seine Beamten höchstwahrscheinlich bei einem Unfall, der ein der Brauerei gehöriges Pferd trafe, schneller sei, und daß sach- gemäße Hilfe sorgen würden, als wie in diesem Falle bei einem im Betriebe verunglückten Arbeiter. Sodann wurde noch lebhafter Debatte die Agitationskommission beauftragt, mit der Leitung einer hiesigen Brauerei Rücksprache zu nehmen bezügl. Abstellung verschiedener Uebelstände, die sich die Bor- gelegten dieser Brauerei den organisierten Arbeitern gegenüber erlauben.

**Strasburg i. Baden.** Schon längere Zeit bestand in Strasburg ein Lokalverein der Brauer von Strasburg zur Wahrung ihrer Interessen. Es wurde nun von Seiten des Gewerkschafts-Kartells die Anregung gemacht, daß wir uns der Zentral-Organisation

anschließen möchten. Eine General-Versammlung des Lokal- Vereins fand auf Grund dieser Anregung mit folgender Tages- Ordnung statt: 1. Einziehung der Monatsbeiträge; 2. Kassen- bericht; 3. Wie stellt sich der Lokalverein der Brauer zur Zentral-Organisation? Nachdem der 1. Punkt in der gewöhnlichen Weise seine Erledigung gefunden hatte erhielt der Kassirer zum Kassen- bericht das Wort. Nach dem Bericht gingen im letzten Viertel- jahr am Beiträgen rund 30 Mk. ein, bei einer Mitgliederzahl von 18 Mann, Ausgaben waren keine, Kassenbestand vom letzten Vierteljahr 27 Mk., in Summa 57 Mk. Hierzu kommen noch 9 Mk. für restierende Beiträge, macht zusammen 66 Mk. Nach- dem die Revisoren ihren Bericht über die Revision der Kasse abgegeben, wurde derselbe angenommen und dem Kassirer De- charge ertheilt. Im 3. Punkt sprach sich der Vorsitzende den Mitgliedern gegenüber dahingehend aus, daß es für sie das Beste wäre, wenn sie sich dem Zentralverband anschließen, denn auf ihre Kraft und Organisation könnten sie sich in Bezug auf die Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse doch nicht verlassen, auch könnte der Verein den Verpflichtungen, welchen er sich im § 1 des Statuts unterworfen hat, nicht so rasch nachkommen und gerade durch Anschluß an den Zentralverband wäre den Kollegen dies fast unentgeltlich geboten. Die Kollegen Key und Kupprecht aus Basel sprachen sich ebenfalls dahingehend aus, insbesondere führten sie den Anwesenden den Zweck und die Ziele des deutschen Brauereiverbandes vor Augen und forderten die Anwesenden auf, ja nicht länger mehr zu zögern und sich nicht mehr durch kleinliche Bedenken zurückhalten zu lassen, sondern mit aller Energie dafür Sorge zu tragen, daß der Organisation von ihrer Seite aus kein Hemmschuh in den Weg gelegt werde; daß sie als Arbeiter nicht mehr Harmonie-Ver- einen angehören, sondern mit eintreten sollten in den Kampf um ein menschenwürdiges Dasein, um Schulter an Schulter mit den organisierten Kollegen sich bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, wie es sich für einen freien und vorwärtsstrebenden Arbeiter gezieme. In der darauf folgenden Abstimmung ergab sich folgendes Resultat: Für den Anschluß an die Zentral-Organisation waren 13, dagegen 3, Mitgliederstand war 18. Mitin ist der Verein mit Sang und Klang übergetreten in die Reihen der deutschen Brauereiarbeiter Deutschlands. — Drei Kollegen haben sich über den vorhergehenden Beschluß beschwert, und erklärten diese, daß sie damit nicht einverstanden seien. (Es sei vorausgeschickt, daß der Beschluß zum Uebertritt in die Zentral-Organisation schon in einer Mitgliederversammlung gefaßt worden.) Diese wandten sich nun an den Vorstand, um eine Generalversammlung einzuberufen. Wer beschließt aber unser Ersuchen: als die Versammlung stattfand, glänzten sämtliche Protestierenden durch Abwesenheit. Sollte da der Abgelandte vom Bund aus Freiburg oder Leipzig seinen Einfluß geltend gemacht haben oder auch die Fr. Es wäre dies tief zu beklagen. Besser wäre es, wenn sie sich selbst erkennen und ihre Ge- sinnung und Arbeitskraft nicht für einen wohlwollenden Blick verkaufen würden. Dem Abgelandten des Bundes möchten wir jedoch verrathen, daß für ihn die Kraben zu sauer sind, denn nicht alle Brauer stehen auf der niedrigen Stufe der Bildung, wie er. Möge er sein Heil und seine Verbummungsbestrebungen anderswo versuchen und sich mit seinem Freiwillem im schnellsten Tempo von dannen machen. Den anderen Kollegen aber rufen wir zu, werket die Schlagwörter vom Streiten nicht so um Euch, tretet ein in die Organisation, damit Ihr erst aufgefäckt werdet, denn so lange Ihr diesen Standpunkt vertrittet, nehmen wir an, Ihr seid Feinde der Organisation, gegen Euch selbst und Eure Familie. Beset eine Zeitung, daraus werdet Ihr erfahren, daß noch nie ein organisierter Brauer den Streit wollte, wenn er nicht dazu untergraben wurde, also laßt die unnütze, Eure eigene Existenz untergrabende Maularbeit bei Seite. Demjenigen Herrn, welchem gleich nach Anblick der Baseler Kollegen die Worte entfielen: „Streift doch!“, wollen wir noch sagen, daß er viel- leicht graue Haare bekommt, bevor wir freieren; auch den sa- genannten Kollegen, welche auf der Baurer liegen, bis wir freieren, rufen wir zu: „Laßt Euch das Warten nicht ver- driessen, wir sind keine Streikbrüder, wir sind bis jetzt gut mit den Arbeitgebern ausgekommen und hoffen, daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird.“ Allen Kollegen aber, welche sich ein richtiges Urtheil über die Nothwendigkeit der Organi- sation bilden können und kollegiale Gesinnung im Leibe haben, rufen wir zu: „Gemein in die Organisation, sie ist der Arbeiter höchstes Gut und bester Schutz.“

**München.** Am 15. Juni fand die übliche Monats- Versammlung statt, welche leider schlecht besucht war. Nachdem der erste Punkt erledigt war, kam als zweiter Punkt „Die Sonntagstruhe“ zur Sprache, worüber hier beständig Klagen geführt werden. Vorstehender Weidener führte aus, daß sich die Vorstandschaft bisher die größte Mühe gegeben hat, um hier Wandel zu schaffen, bisher aber leider ohne viel praktischen Erfolg. Diefelbe wandte sich wiederholt an den königlichen Fabrikinspektor und an die Bezirkskommission; ersterer gab auch zu, daß es das schwierigste Arbeitergeschäft sei, welches existirt, speziell für Brauereien, für welche die weitgehendsten Ausnahmestimmungen vorhanden seien. Er versprach aber, seinen ganzen Einfluß auszuüben, um hier Wandel zu schaffen, daß wenigstens die gesetzlichen Bestimmungen innegehalten werden. Ueber diesen Punkt sprachen sich noch verschiedene Kollegen aus, und man wurde sich darüber klar, daß auch in diesem Punkte nur durch die Organisation eine Besserung herbeigeführt werden könne und ermahnte Weidener die Ver- sammelten, auch ihre Schuldigkeit zu thun und an dem Ausbau der Organisation mitzuwirken. Als dritter Punkt kamen Mißstände der Brauereien zur Sprache und zwar die unrecht- mäßige Auspeinigung der 9 Kollegen der Bergbrauerei, worüber der Vorstehende der Agitationskommission Wort bekannt gab, daß verschiedene Male schon Unterhandlungen mit der Brauerei betrefß Wiederherstellung stattgefunden haben, aber bisher noch kein Resultat erzielt werden konnte. Es wurde zu diesem Punkt ein Antrag Högler angenommen, welcher dahin geht, daß noch einmal eine Unterhandlung der Agitationskommission und der Streikkommission mit der Bergbrauerei stattfinden solle, wenn dann wieder kein Resultat erzielt werden könne, sofort eine Volks-Versammlung einzuberufen, welche dann Weiteres beschließen soll. Es kamen dann noch mehrere Punkte über innere Vereinsangelegenheiten zur Debatte, worauf der Vorstehende Weidener mit einem kräftigen Appell an die An- wesenden, nach Kräften ihre Schuldigkeit auch weiterhin zu thun, die Versammlung schloß.

**Neustadt a. Orla.** Wie in fast allen noch so verdeckten Winkel, so auch bricht sich in finsternen Thüringen die Organi- sation wem auch langsam, so doch sicher Bahn. Trotz der eifrigen Agitation der Bundesgenossen und des Terrorismus von oben giebt es hier am Orte noch Kollegen, welche endlich ihre überaus traurige Lage erkannt haben und bereit sind, mit uns gemeinschaftlich zu kämpfen. Das Agitationskomitee aus Orla legte sich deshalb ins Mittel und wurde mit Hilfe des Kartells am 23. d. Mts. eine Besprechung anberaumt, zu der sämtliche Brauer eingeladen wurden, aber nur die Kollegen von der Aktien-Brauerei erschienen. Die Kollegen der Thüringer Export-Brauerei (bekanntlich werden dort die Bundes- Aufnahmen von den Borgelegten vorgenommen) glänzten durch Abwesenheit. Ein Kollege aus Orla schloßerte in kurzen Worten den Zweck und Nutzen der Organisation, streifte haupt- sächlich die Gewährung der Arbeitslohn-Unterstützung und forderte zuletzt die Anwesenden zum Beitritt auf. Sämtliche Anwesenden der Aktien-Brauerei erklärten ihren Beitritt. Eine rege Aussprache erforderte die Frage, ob es angebracht sei, eine selbstständige Zahlstelle zu gründen oder sich irgend einer solchen als Einzelmitglieder anzuschließen, und kam man zu dem Resultat, sich mit Böhmen in Verbindung zu setzen und in einer in nächster Zeit stattfindenden gemeinsamen Versamm-

lung zu vereinigen. Die Kollegen der Thüringer Export-Brauerei erklärten ihren Beitritt. Eine rege Aussprache erforderte die Frage, ob es angebracht sei, eine selbstständige Zahlstelle zu gründen oder sich irgend einer solchen als Einzelmitglieder anzuschließen, und kam man zu dem Resultat, sich mit Böhmen in Verbindung zu setzen und in einer in nächster Zeit stattfindenden gemeinsamen Versamm-

# Wochenschau.

lung das Nötigste zu beschließen. Nach einer kräftigen Einsprache der Kollegen Schmidt und Bader, sowie des Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates, fest zusammen zu halten und sich von keiner etwaigen Drohung beeinflussen zu lassen, erreichte die Besprechung ihr Ende.

**Mittwoch, den 14. Juni,** fand unsere regelmäßige Monats-Versammlung statt. Die Tagesordnung war folgende: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vortrag des Genossen A. Kynast über Zweck und Ziele, Rechte und Pflichten des organisierten Arbeiters; 3. die Beschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter der Firma Zsch u. Co. in Burg b. Magdeburg; 4. Verschiedenes. Im 1. Punkt ließen sich zwei Kollegen, Brauer Bader und Bierführer Wernhammer, zur Aufnahme anmelden. Die Mitarbeiter des letzteren erklärten sich wegen seines bisherigen Verhaltens den Verhandlungsgegenstand gegenüber einstimmig gegen dessen Aufnahme. Seine Ausführungen: „Ihr Sozialdemokraten wollt nichts mehr arbeiten“ u. s. w. wurden sehr gefürchtetermaßen und seine Aufnahme bis auf Weiteres verweigert. Es stellte sich im Laufe dieser Debatte heraus, daß nur die Verachtung, die ihm von Seiten seiner Mitarbeiter entgegengebracht wird, ihn veranlaßt, sich in den Verband aufnehmen zu lassen, und solche Personen sind für unsere Sache nur schädigend. Der 2. Punkt erledigte sich durch den ausgezeichneten Vortrag des Genossen Aug. Kynast. Beim letzten Punkt ergriff zunächst Kollege Weithner das Wort. In seinen Ausführungen betonte er, daß wir Brauereiarbeiter zu derjenigen Gruppe zählen, welche die moralische Unterstützung der allgemeinen, organisierten Arbeiterschaft fast ununterbrochen beansprucht und damit auch ganz bedeutende Erfolge erzielt hat. Das sollte uns dazu anfeuern, die entrechteten Arbeiter der Firma Zsch u. Co. mit geeigneten Mitteln zu unterstützen. Die hierüber entstehende Diskussion ergab, daß auch eine große Anzahl Kollegen ihren Bedarf an Schuhwerk aus der Niederlage obiger Firma decken; sie beschwerten sich darüber, daß sie so lange von dem Gebahren dieser Fabrikanten nicht unterrichtet wurden. Dann wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Café Merl tagende Mitgliederversammlung erklärt sich entschieden für verpflichtet, den entrechteten Arbeitern der Firma Zsch u. Co. in Burg b. Magdeburg mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Seite zu stehen. Die Anwesenden halten es für ihre Pflicht, in allen Fremdstreifen dahin zu wirken, daß von dieser Firma so lange keine Schuhwaaren mehr bezogen werden, bis das schamlose Verhalten der Herren Zsch u. Co. sich ändern wird.“ Um allen Irrungen vorzubeugen, machen wir bekannt, daß die betreffende Niederlage sich direkt zwischen der Wiese und Brüder und dem Hauptmarkt (Lobenhofstraße) befindet. — Im Punkt „Verschiedenes“ berichtete Weithner als Kommissionsmitglied zur Herbergsfrage, daß nach den gepflogenen Erhebungen dieselbe vorläufig verschoben werden solle; da im Laufe der nächsten Zeit die Arbeitsnachweisfrage zur Behandlung komme, so sollten diese beiden Punkte mit einander verbunden werden. Eine Gegenansicht wurde nicht laut. Schließlich beschäftigte man sich mit der Regelung einer Arbeitszeit der Bierführer. Die Vorlage, welche den Herrn Brauereibesitzern unterbreitet werden soll, wird vorher erst durch verschiedene Sitzungen und Versammlungen zu gehen haben, um das Nötigste zu treffen. Auch hier wird, sobald es nicht an dem guten Willen der Unternehmer fehlen wird, etwas geschaffen werden können, ohne dabei das Interesse der Unternehmer zu schädigen. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Schweinfurt.** Trotz aller vorgegebenen „Friedensliebe“ hat Herr Belschner auch die Vermittlung des Gewerkschaftsrates abgelehnt. So muß die Sache schon weiter gehen. Die „fränkische Volkstribüne“ sowie die Arbeiterschaft von Schweinfurt und Umgebung unterstützen die Streitenden in lobenswerther Weise. Auch hier befolgt man die Taktik, daß man die Streitenden nirgends einstellt oder sie alsbald entläßt, sobald man hört, daß sie von Belschner sind.

## Gingefandt.

**Beck.** Es sei uns gestattet, einige Zeilen über gewisse Vorkommnisse in der hiesigen Königs-Brauerei zu bringen, in der Hoffnung, daß es danach anders wird. Mit dem Oberburschen Heinrich ist ein verträgliches Zusammenarbeiten kaum möglich. Wegen der geringsten Kleinigkeiten giebt es Streit und hat er auch schon wiederholt den Burschen Prügel angeboten. Vor 14 Tagen bekam er mit einem älteren Kollegen, welcher schon zwei Jahre im Geschäft ist, wegen eines Kampenochtes Streit und zwar derart, daß die Wächter, die Kutsher und die Komptoiristen am Nachtschlaf zusammenliefen. Er kritisierte den Kollegen mehrmals „Halbunde“. Zu einem Kollegen, der sich darüber ärgerte, sagte Heinrich: „Ich frage nach meinem Leben nichts; wer mir was will, dem schleie ich eine Kugel durch den Leib.“ In Hinblick auf den Kollegen, mit dem er Streit hatte, sagte er: „Die erste Kugel kriegt der, die zweite ist für mich.“ Die verschiedentlich wahrgenommenen verdächtigen Griffe in die Hosentasche lassen an dem Ernst seiner Worte kaum zweifeln. Danach ist man ja seines Lebens nicht sicher. Erwähnt mag noch werden, daß die Behandlung von Seiten des Braumeisters Zettler, sowie der übrigen Herren eine gute zu nennen ist.

## Erwiderung.

Wie der Stil, so der Mensch. Das bewahrheitet sich auch bei dem Kellermeister Kraus der Bavaria-Brauerei, Mienstedten, d. h. vorausgesetzt daß der Stil ihm und nicht irgend einem Bureaubeamten gehört und Auftraggeber wie Beauftragte je nach Lage der Sache die Rollen vertauschen. Kraus findet in seinem „Gingefandt“ in der Bundeszeitung einen großen Unterschied zwischen der Hinausweisung aus dem Schmaländer und dem Geschäft. Vorläufig hatte Kraus gar kein Recht, auch wenn er Heise des Direktors ist, jemand, der an der Eröffnungsfeierlichkeit teilnimmt, aus dem Geschäft zu weisen, folglich kann es sich nur um den Schmaländer handeln und folglich hat er sich den „großen Unterschied“ selbst konstruiert aus Begriffsschwäche oder aus sonstigen Gründen, ohne Ursache. Die Hinausweisung eines Kollegen aus dem Schmaländer, der seine langjährig bekannten Kollegen an einem solchen Tage besucht, ist und bleibt eine Parteilichkeit und zwar eine so kleinliche, daß sie höchstens in der Zuhilfenahme des Vorderburschen-Dankels ihre Erklärung finden kann. Die Begriffsschwäche K.'s offenbart sich auch in dem Hinweis auf die Vergangenheit. Etwas Anderes kann man aus meinem Gingefandt in Nr. 22 nicht herauslesen, als daß K. an seine Vergangenheit als „Anschleiber“, als Hauswächter, Sternemirch von Gottes Gnaden u. s. w. denken soll, daß habe ich, wenn er es will, die Vorlegung der Zagebücher zu. Bilanz auch nicht zu fürchten. Kollege K. möge auch über die Zustellung des „Gingefandt“ an Herrn Blab die Wahrheit schreiben, anstatt Komptoirthüre Komptoirbriefkasten. Nimmt man auch keine Bestellungen von Kunden auf diesem Wege an und findet man hierin etwas Absonderliches oder „Friges“, wie K. sich sehr „geschmackvoll“ ausdrückt? Die „Kreatur“ spiegelte sich demnach in dem eigenen Gnippsen und in seiner Schreibweise wieder, da man doch solche Sachen auch durch die Post, ohne etwas zu befürchten, übermitteln kann. Für mich ist die Sache erledigt, da ja bei weiteren Antworten K.'s, wie seinerzeit bei Kretschmar, der vom allmächtigen Regierenden auf den „Dirigenten“, nach dessen Pfeife Alles tanzt, und schließlich auf den Dreifüßlermann, der aus seinem Verein als Tonkörper die harmonischen Töne herauspaukt, gekommen ist — es immer dasselbe Kraus sein würde. D.

— Die am 25. Juni in Breslau stattgehabte Generalversammlung des „Deutschen Braumeister- und Malzmeisterbundes“ hatte unter Anderem folgende Punkte zur Tagesordnung: 1. Besuch der Herren Gebrüder Horn in Berlin, die bei ihnen erscheinende „Allgemeine Braumeister-Zeitung“ „Offizielles Organ des deutschen Braumeister- und Malzmeisterbundes“ nennen zu dürfen. 2. Gründung einer Bundeszeitschrift. 3. Errichtung eines Pensionsfonds für alte und hilflosbedürftige Braumeister. 4. Errichtung eines Heims für alte und invalide Braumeister. 5. Einführung einer allgemeinen und ausschließlichen Stellenvermittlung für Braumeister durch die Geschäftsstelle des Bundes. 6. Gründung einer Altersversorgungskasse. — Zeichen der Zeit!

— Das Schöffengericht zu Frankfurt a. M. verurteilte den Kollegen G. Schmidt zu vier Monaten Gefängnis, weil er einen arbeitswilligen Jahrburschen beschimpft und mit Prügel bedroht haben soll. Es geht auch ohne „Zuchthausgefes“.

Der Dreher Otto erhielt 14 Tage, der Schlosser Penndorf 10 Tage Gefängnis, weil sie einen Ringbiertrinker etwas unhöflich an sein Solidaritätsgefühl erinnerten.

— Der Kollege Fehner, welcher am 21. Februar dieses Jahres den Brauereidirektor der Herculesbrauerei in Kassel, Lorenz Schmidt, in Folge eines Streites um ein anderes Zeugnis erschoss, wurde vom Schwurgericht in Kassel in der Verhandlung am 19. Juni zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von allen Zeugen, die in Bezug auf dieses Verhör wurden, wurde behauptet, daß Direktor Schmidt im Allgemeinen „hitzig und erregt“, „sehr streng und leicht hitzig“ war, daß er „mehrfach die Leute grob und garstig behandelt habe“, daß er „zuweilen zu viel von den Leuten verlangt“ habe, daß Schmidt „um jede Kleinigkeit Spektakel gemacht“ habe, daß er häufig mit Fehner „geankt“, daß er gegen Fehner speziell in der ersten Zeit „sehr grob und massiv“ gewesen und denselben „wegen jeder Kleinigkeit arg geschimpft“ habe. Der Gastwirt Simstedt, welcher Zeuge des Vorganges war, sagte aus: Er habe gerade beruhigend dazwischen treten wollen, da sei der Schuß gefallen. Ihm sei die ganze Szene peinlich gewesen. Schmidt habe nicht so barsch zu sein brauchen. Fehner ward allseits als ein ruhiger, ordentlicher und leidenschaftsloser Mensch geschildert. Ueber das Zeugnis, welches er von Direktor Schmidt erhalten und für welches er „als ungenügend“ ein besseres haben wollte, erklärten die als Zeugen vernommenen Buchhalter, daß es auch ihnen zu „einfach“ erschienen sei und daß gewöhnlich für viel kürzere Arbeitszeiten bessere Zeugnisse ausgestellt wurden. Ueber Fleiß und Leistungen siehe nicht drin. Fehner war seit 1892 auf der Brauerei, davon 4 Jahre als Oberbursche. Vor der Kündigung war er 14 Tage krank gewesen; als er sich gesund gemeldet, hat Direktor Schmidt gesagt, das Weiterarbeiten habe keinen Zweck. Nach einigen Tagen wurde ihm die Dienstwohnung in der Brauerei gekündigt und ihm angesetzt, sie in fünf Tagen zu räumen. Geheimrath Prof. Dr. Luczeck, Marburg, giebt folgendes Gutachten über Fehner ab: „Die Vorwürfe der Familie und Verwandten über die Stellenlosigkeit, Arbeitsmangel u. s., haben eine starke Gemüthsbewegung verursacht, ein lang verhaltener Groll trat hervor, der sich steigerte, weil Krankheit vorausgegangen. Der Zustand, in dem er sich befand, war der Anfang von Geisteskrankheit. Durch fortgesetzten chronischen Mißbrauch geistiger Getränke war sein Körper schon stark geschwächt, er befand sich also damals in krankhafter Erregung der Sinne und krankhafter Reizbarkeit des Geistes u.“

Dieser bedauernde Vorgang, der jetzt seine Sühne gefunden hat, entrollt uns ein zutreffendes Bild von der „Harmonie“ zwischen Kapital und Arbeit. Schmidt und Fehner sind die Opfer dieser sogenannten „Harmonie“. Die Direktoren sind dazu da, Gewinne zu schaffen, die Braumeister und Vorderburschen haben sie hierin zu unterstützen. Direktor Schmidt hat dieses vorzüglich verstanden. Herr Sumpf, Vorsitzender des Aufsichtsraths, hat die größte Hochachtung für Schmidt gehabt, wenn er auch „zuweilen zu viel von den Leuten verlangte“. Der Oberbursche Fehner fühlte sich zu seinen Klassengenossen, seinen Kollegen hingezogen, er war nicht „schneidig“ genug, er verlangte nicht „zu viel“ von den Leuten, ja, er hat sogar die Arbeiter bei höheren Lohnansprüchen unterstützt, wie Direktor Schmidt bei Lebzeiten zu dem Agenten Steinberger klagte; ja, das darf er nach der kapitalistischen Moral nicht. Er hat einzig Partei für den Unternehmer zu ergreifen, er hat zu helfen, Gewinn zu schaffen und die Arbeiter, seine früheren Kollegen, auszubeuten. Und wenn er das nicht thut, ist er nicht fähig für seinen Posten, dann muß er das Feld räumen.

Dieses „sozial-kapitalistische Drama“ hat die Behauptung von der „Harmonie der Interessen“ wieder einmal auf ihre ganze Lächerlichkeit zurückgeführt.

— Gründung einer Frankfurter Genossenschaftsbrauerei. Die während des Bierkrieges aufgetauchte Idee der Gründung einer Genossenschaftsbrauerei scheint nun wirklich ernstlich erwogen zu werden, allerdings in anderer Form, als wie es damals in bürgerlichen Blättern zu lesen war. Wie man uns schreibt, hat sich eine Anzahl Männer verschiedener Parteirichtungen gefunden, welche beabsichtigen, eine Genossenschaftsbrauerei ins Leben zu rufen. Anlaß dazu hat allerdings der Bierkrieg und die dabei zu Tage getretene wenig nobele

Behandlung der kleineren Wirthe und Flaschenbierhändler gegeben. Die Wirthe sind zum größten Theile an die Großbrauereien durch Verträge gebunden, und obwohl sie für den Absatz des Bieres zu sorgen haben, werden sie doch von den Brauereien oftmals wenig rücksichtsvoll behandelt. Durch Gründung einer Genossenschaftsbrauerei glaubt man diesen und anderen Mißbilligkeiten aus dem Wege gehen zu können, da mit Bestimmtheit zu erwarten ist, daß Differenzen in solchem Maßstabe, wie sie bei dem Brauerstreik zu Tage getreten sind, ausgeschlossen sind. Es hat sich eine auswärtige Gesellschaft bereit erklärt, wenn der Werth des Grund und Bodens eines noch zu bestimmenden, aber in Aussicht stehenden Geländes aufgebracht wird, alsdann das weitere erforderliche Kapital zum Bau sowie zur Einrichtung und zu Mobilien sofort zu deponieren. In bestimmten Kreisen wurde an der Aufbringung des erforderlichen Kapitals gezweifelt, diese Frage soll jedoch geregelt sein. Es werden Antheilscheine zu 50 Mk. ausgegeben und um die Antheilnahme den breitesten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen, sollen auch Antheilscheine auf ratenweise Abzahlung ausgegeben werden. Alle etwaigen Anfragen und Anmeldungen sind an Herrn Heinrich Wittig, Riddastraße Nr. 107, 3. St. rechts, zu richten.

— Mittel gegen Verbrennungen und Verbrühungen. Von einzelnen Ortskrankenkassen ist schon seit Jahren bemerkt worden, daß sie sehr stark bei Verbrennungen und Verbrühungen in Anspruch genommen werden durch, daß die Heilung dieser Unfälle unverhältnißmäßig lange Zeit erfordert. Die Krankenärzte, die darüber befragt wurden, waren sämmtlich der Ansicht, daß dies durch die unzumutbaren Maßnahmen verursacht wird, die in den Betrieben selbst beim Eintritt eines derartigen Unfalles vorgenommen werden. Die Brandwunden werden nämlich vielfach in unzumutbarer Weise mit einem Gemisch von Leinöl und Kaltwasser bewirkt; hierdurch werden aber weder die Schmerzen verringert, noch die Heilung beschleunigt, im Gegentheil: die Brandwunden werden durch dies Verfahren derartig verunreinigt und verschleimert, daß die Heilung nachher eine viel längere Zeit erfordert. Die Krankenärzte empfehlen bei frischen Brandwunden zur Verminderung der Schmerzen zunächst Bestreuung mit doppelkohlensaurem Natron und demnachst zur Heilung Verband mit einer in jeder Apotheke vorrätigen Wismitzbinde, einer sogenannten Bardeleben'schen Brandbinde, die unmittelbar auf die verbrühte, respektive verbrannte Stelle selbst gewickelt werden muß. Es erscheint zweckmäßig, daß namentlich in solchen Betrieben, z. B. Brauereien, in denen die Gefahr einer Verbrennung nahe liegt, sowohl doppelkohlensaures Natron wie auch die Brandbinden vorrätig gehalten werden.

## Todtenliste.

Wie wir erst jetzt erfahren, ist unser treues Mitglied Richard Wanner am 29. April, im Alter von 24 Jahren, gestorben. Ein bleibendes Andenken der hiesigen Kollegen ist ihm gewiß.

## Zahlstelle Erlingen.

## Bekanntmachungen.

Das Mitgliedsbuch Nr. 22462, auf den Namen Jos. Bauer, ist verloren gegangen, sollte dasselbe vorgezeigt werden, so ist es zurückzubehalten, indem nur das Duplikat giltig ist.

## Der Hauptvorstand.

S. A.: G. Bauer.

Zum bevorstehenden Quartalschlusse und der hierzu notwendigen Abrechnung werden die Zweigvereins- und Zahlstellen-Verwaltungen sowie die Bevollmächtigten der Einzelmitglieder ersucht, die Quartalsabrechnung recht pünktlich einzusenden. Die Absendung der Abrechnung darf nicht über den festgesetzten Termin verzögert werden. (§ 20 des Statuts.) Was eingegangen, wird verrechnet, das andere bleibt für's nächste Quartal. Besonders ist darauf zu achten, daß sämmtliche neueingetretenen Mitglieder vom abgelassenen Quartal angemeldet werden. Hierzu können die Aufnahmezettel, nachdem dieselben mit der Verbandsnummer des betreffenden Mitgliedes ausgefüllt, benutzt werden. Am besten jedoch thut man, wenn man das Nationale nebst Verbandsnummer dieser neueingetretenen Mitglieder auf einem vorgedruckten großen Aufnahmebogen niederschreibt, welcher mit der Abrechnung einzusenden ist.

Das vorhandene Material ist genau anzugeben, da die vorhandenen Marken und Bücher soviel als Baarbestand zu betrachten sind. Vieles wird dieses veräußert. Es entstehen hieraus unnötige Schreibereien und Portoauslagen. Die Unterstützungsscheine für Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung sind so auszufüllen, daß daraus ersichtlich ist, für welche Art die Unterstützung gezahlt wurde und ob dieselbe pro Tag 50 Pf. oder 1 Mk. betrug. Diese Unterstützungsscheine sowie sämmtliche Belege für gemachte Ausgaben im abgelassenen Quartal sind gleichfalls mit der Abrechnung einzusenden.

Da es in letzter Zeit öfter vorkam, daß Mitglieder ohne Quittungsbescheinigung auf die Reise gingen, sei darauf hingewiesen, daß den abreisenden Mitgliedern neben Abmeldung des Mitgliedsbuches eine vorgedruckte Quittungsbescheinigung über empfangene Unterstützung mit auf den Weg zu geben ist. Diese Bescheinigung dient dem Unterstüßungs-Auszahler als Beleg für gezahlte Unterstützung, und wird dem reisenden Mitgliede

durch eine andere, Nummer 2 u. s. w., ersetzt. Diese Quittungen sind der Quartals-Abrechnung ebenfalls beizufügen.

Der Verbandskassierer.  
G. Kugel.

### Quittung.

Für die ausgesperrten Frankfurter Brauereiarbeiter ging ein: Aus Genua: Kollegen der Brauerei Koch (Liste 280) 15,90, Dr. Kaiser (Liste 865) 6,50, Dr. Klotz (Liste 861) 3,50; aus Kaiserslautern: Kollegen der Aktien-Brauerei 8,50; Kollegen im Siedinger-Bräu in Landstuhl (L. Rate) 13,-; aus Köln a. Rh.: durch Berger (Liste 1291) 11,-; aus Hannover: Vereins-Brauerei Dertenhausen (Liste 230) 30,-; aus Kemscheid: Kollegen der Berg-Export-Brauerei (Liste 1296) 13,20; aus Bochum: Kollegen der Victoria-Brauerei 24,-, Brauerei Schapensel 11,-; von den Stuttgarter Kollegen 206,95; Kollegen der Union-Brauerei in Groß-Gerau durch Ködel (Liste 1314) 17,-; aus Heilbronn: laut Versammlungsbeschluss (30 Pfg. Beitrag) 30,-; durch Kollegen Schmidt, Brauerei Mousfel, Clausen-Zugembourg 2,-; Brauer und Freunde der Brauerei Fichelsdorf b. Spandau (Liste 1856) 25,95; aus Hannover: Personal der Kaiser-Brauerei (eigene Liste) 22,30; aus Lyon (Frankreich): durch U. H. 1,16; aus Hamburg (Sekt. der Brauer): Kollegen der Brauerei Marienthal 13,-; aus Kiel: durch Kutschant 13,-; aus Pflanzstadt (6. Rate) 15,90; Kollege M. Erving in Altsiedel 1,-; aus Hannover: Brauer der Lindener Aktien-Brauerei (Liste 2095) 32,90 (von voriger Woche) und (Liste 2098) 38,80 (von dieser Woche); aus Linde (Rheinland) durch G. B. 1,-; aus Genua: Kollegen der Brauerei Koch 9,31; aus Halle 30,-; aus Hamburg (Sekt. d. Brauer): Aktien-Brauerei St. Pauli 11,50, Bismarck-Brauerei 17,20, Harburger Aktien-Brauerei 13,95, Bavaria-Brauerei 9,-, Vereins-Brauerei Borgfelde 1,50, Hansa-Brauerei 8,-; Kollegen der Brauerei Fichelsdorf b. Spandau (Liste 1855) 11,75; G. B. 1,-; G. A. 1,-; F. A. 1,-.

Die aus Stuttgart quittierten 206,95 Mk. verteilen sich auf folgende Brauereien: Brauerei Lindenmaier 21,20, Brauerei Engl. Garten 18,20, Brauerei Biedmaier, Möhringen 9,60, Brauerei Niedmaier, Waihingen 7,50, Stuttgarter Brauerei-Gesellschaft 46,40, Brauerei Cannstatt 8,10, Brauerei Mülle 25,20, Brauerei Leicht, Waihingen 11,-, Brauerei Dinkelader 25,65, Brauerei Engl. Garten 18,70, Brauerei Wagner 15,40 Mk.

Zu den in voriger Nummer aus Nürnberg quittierten 104,55 Mk. ist zu berichten, daß 70 Pfg. für ein Inserat bestimmt, während 30 Pfg. für Porto in Abzug gebracht wurden, so daß für 103,55 Mk. zu quittieren ist, welche in folgenden

Brauereien gesammelt sind: Kollegen der Brauerei Reif (Liste 1184) 16,30, Strebel-Wörth (Liste 1177) 6,-, Lucher (Liste 1170) 11,- und (Liste 1171) 11,40, Dent (Liste 1175) 13,-, Siebel (Liste 1185) 6,70, Strebel-Mögelhof (Liste 1188) 6,75, Dechner (Liste 1196) 5,-, Bernreuther (Liste 1179) 6,-, Dummert (Liste 1181) 2,50, Zeltner (Liste 1172) 11,50, Brauerei Wilhelm Dürft (Liste 1180) 8,- Mk.

### Verbandsnachrichten.

Fragebogen sind weiter eingegangen von: Zahlstellen Weimar, Janna, Gotha; Brauerei Reitter, Körrach; Brauerei König, Beed; Brauerei Hollmann, Barmen; Zahlstellen Eßlingen, Siegen. Wir ersuchen um Beschleunigung der Zusendung.

\* **Angsburg.** Vom 1. Juli ab stellt der Vorsitzende, Kollege Sagner, die Unterstützungsscheine aus. Wohnung: Straße 20, Nr. 27, Midgebäude I. Die Unterstützung zahlt Kollege Alois Reisch, Aktienbrauerei zum Hafen, von 12-1 Uhr Mittags und von 7 Uhr Abends an aus.

\* **Hamburg.** Karten zu der Ausfahrt nach Jollenspieker am 23. Juli sind von Sonntag, den 2. Juli, ab vom Kollegen Deffner, Kielerstraße 6, Hs. 7, 1. Et., Hamburg-St. Pauli, zu beziehen.

\* **Hamburg.** (Sekt. der Brauer.) Die Vertrauensleute werden ersucht, die Listen für die Aussperrten in Frankfurt abzuliefern und neue in Empfang zu nehmen; auch die für die Familie des verstorbenen Kollegen Schlereth gesammelten Gelder sind betreffs Ueberweisung sobald wie möglich abzuliefern.

In Vertretung des Kassiers Kollmann: Paul Kiege, St. Pauli, Hopfenstraße 9, I.

\* **München.** Der Vorsitzende des Zweigvereins, Jakob Weidener, wohnt vom 1. Juli ab: Kienzere Wienerstr. 43, 3. Et. Alle Briefe, den Zweigverein München betreffend, sind an genannte Adresse zu richten.

### Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Agitationskommission für Rheinland und Westfalen 8 Mk.; Jakob, Erfurt 1,60 Mk.; Korn, Kassel 1 Mk.; Verbandskollegen der Gainsdorfer Aktien-Brauerei 1,10 Mk.; J. Hoffmann, Düsseldorf 70 Pfg.; D. Weber, Schwelge 1,20 Mk.; P. Dittler, Nürnberg 1,20 Mk.; Kollegen der Brauerei Gieß, Heilbronn 1,30 Mk.

Schubert, Mainz. Wir werden so wie so gezwungen sein, noch darauf zurückzukommen.  
M. H. Lyon. Bezüglich Deiner Anfrage werden wir Erfindungen einziehen und erhältst Du Bescheid.

### Versammlungs-Kalender etc.

**Erfurt.** Dienstag, den 4. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung. Tagesordnung: Abrechnung vom verfloffenen Geschäftsjahr. Gesamtvorstands-Wahl. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Oera.** Mittwoch, den 5. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-versammlung in Michel's Lokal, Greizergasse 16. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

**Greiz i. V.** Sonnabend, den 1. Juli, Abends präzis 8 1/2 Uhr: Öffentliche Brauer- und Wörtcher-Versammlung im Restaurant zum „Scharfen Eck“. Tagesordnung: 1. Welche Lehre geben uns die diesjährigen Lohnbewegungen in unserem Berufe. Referent: Rob. Müller, Zwickau. 2. Gewerkschaftliches. 3. Diskussion. Die Kollegen und Wörtcher von Greiz und Umgegend werden ersucht, Mann für Mann zu erscheinen. Die Tagesordnung bedingt das Erscheinen aller.

**Hamm.** Sonntag, den 2. Juli 1899, Nachmittags 1 Uhr: Monatsversammlung bei Jellenberg. Die Kollegen von Greven, West, Seele und Lippstadt sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Nürnberg.** Mittwoch, den 12. Juli 1899, Abends 8 Uhr: Alljährliche ordentliche Generalversammlung im Vereins-Lokal. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl der Gesamtverwaltung und Verschiedenes.

**Plauen i. V.** Sonntag, den 2. Juli, Nachmittags präzis 1 1/2 Uhr: Öffentliche Wörtcher- und Brauer-Versammlung im Restaurant „Tulpe“, Blumenstraße. Tagesordnung: 1. Die Uebelstände im Brauereigewerbe und ihre Begleiterscheinungen. Referent: Rob. Müller, Zwickau. 2. Gewerkschaftliches. 3. Diskussion. Die Brauer, Wörtcher und Hilfsarbeiter der Brauereien von Plauen und Umgegend sind zu alseitigem Besuche freundlichst eingeladen.

**Reutlingen.** Sonntag, den 2. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Lokal „Gerbertor“. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

**Sonneberg.** Sonntag, den 2. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung im Waschold'schen Lokal. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Alseitiges Erscheinen ist notwendig, besonders der Kollegen von Lauf a.

**Tübingen.** Sonntag, den 9. Juli, Vormittags 11 Uhr: Versammlung im „Ablen“. Wegen Quartalsabschluss haben sämtliche Mitglieder zu erscheinen.

**Wiesbaden.** Sonnabend, den 1. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Lokale Koob, Hermannstraße Nr. 1. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig.

Unsern werthen Verbandskollegen Paul Christens, Oberbürsche, u. Peter Thurn zum Namenstage am 29. Juni ein donnerndes Hoch.  
Die Verbandskollegen der Brauerei Neuhäusen & Bernes, Fichelsdorf.

**Vormund.**  
Zum Nachweis  
Häufiger Brauer, Mäler u. Güter bringe meinen Brauer-Gerät in empfehlende Erinnerung.

**Joh. Heilmann,**  
Veh. Steinbach Radfgr.,  
Weissenburgerstr. 42.  
Die besten und billigsten  
Arbeitsbosen, Unterzeuge  
Senden (Normal, Flauch),  
Strümpfe, Holzschuhe  
u. s. w.  
Kauft man nur beim Kollegen  
**M. Latz, Elberfeld,**  
Vereinsstraße 19.  
Spezialgeschäft für Brauer und Küfer.

**Lederhosen**  
von 2,50 Mk. an bis 7 Mk.  
Bei Befellungen genügt die Angabe der Schnittlänge und Bandweite.

**Jeder Arbeiter,  
jeder Handwerker  
sollte zur Arbeit  
die Lederhose Herkules  
tragen. Geht sehr angenehm.  
Wohn. Berlin. Sehr starke  
Leder in praktischen grauen  
und braunen Streifen. Hüften  
u. dort am Bund aus einem  
Stück gearbeitet. Kniehöhle  
u. Leerdöhle. Feine Leder-  
Nähten, die Hufe  
(bei Entnahme von  
1/2 St. 25 Mk.) 1 Mk. 50  
Feine Lederhose  
mit 8, 5 Mk. 50  
Gefütterte Lederhose  
mit 13, 10 Mk. -  
Reißes Leder-Jacket,  
gefüttert, preiswertig 7 Mk. 50  
Reiß Leder-Hose  
mit 3, 3 Mk. 75**

**Baer Sohn**  
Berlin 50,  
Vereinsstr. 11, Charlottenstr. 11.  
C. Frankfurterstr. 16.  
Die 13. Preisliste über ge-  
wöhnliche Herren- und Knaben-  
Befestigung wird gratis und  
franko versandt.  
Bestellungsform 20 Mk. an franco.  
Bei Befestigung genügt Angabe der Größe und Bandweite und Schnittlänge.

**Berlin.**  
Sonnabend, den 22. Juli, im „Schweizer-Garten“:  
**Großes Sommerfest**  
veranstaltet von den  
Braueren, Wörtchern u. Hilfsarbeitern Berlins.  
Spezialitäten-Vorstellung und Tanz.  
Billets sind in den bekannten Zahlstellen zu haben. Preis  
der Billets 25 Pfg., Tanz 50 Pfg., Kinder unter 14 Jahren frei.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Das Komitee.

**10 Millionen Mk. baar**  
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten  
**Großen Geld-Lotterie.**  
Hauptgewinne:  
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000,  
70 000, 60 000 n. s. w.  
Jedes zweite Loos gewinnt.  
Erste Ziehung am 17. u. 18. Juli 1899.  
Originalloose inkl. deutscher Reichsstempel  
für Mk. 2,-, Mk. 11,-, Mk. 5,50, Mk. 2,75.  
Prospecte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, ver-  
sende auf Wunsch im Voraus gratis.  
Wilhelm Brandes, Braunschweig, Altwieking 22

**Stuttgart.**  
**Wilh. Hörcher,**  
Uhrmacher,  
Tübingerstr. 50, bei der Dinkelader'schen  
Brauerei,  
empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten  
Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren,  
Sib. Herren- u. Damen-Bremontoir-Uhren v. 12 Mk. an,  
Regulatur v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.  
Für solide Waare unter Garantie.  
Reparaturen schnell und billig.

**Neu! Tanti! Neu!**  
(Zwerg-Handharmonika.)  
Diese Handharmonika ist auf das minimalste Maß  
reduziert (19 cm hoch, 10 1/2 cm breit) und ist im Taschen-  
format gebaut. Die Harmonika hat trotzdem einen ebenso  
lauten Ton, wie die größten doppeltonigen Instrumente.  
Das Gebläse ist aus echt Eisen hergestellt. Zungen aus  
guten Stahl, daher unzerbrechlich. Reparaturen aus-  
geschlossen. Gewicht des Instruments nur 1/2 kg. Dieses  
Instrument ist trotz seiner geringen Größe von so reichem  
Tonvolle, daß es dem veredeltsten Spieler zu em-  
pfehlen ist. 10 Tassen, 2 Hörig, 10-jähriger Balgen.  
Preis nur 12 Mk. Bei vorheriger Einzahlung Franco-  
Zusendung.

**Norddeutsches Musik-Versandhaus**  
Rostock, Mecklenburg, Ottostraße 19.

Suchen ist erschienen und durch Unterzeichnerte zu  
beziehen:  
**Das Zuchthaus-Lied**  
von Ernst Freytag.  
Preis 10 Pfg. Wiederverkäufer Rabatt.  
Buchhandlung Vorwärts.

**Kollegen von Thüringen!**  
Sonntag, 2. Juli, in Engelsbach, „Zur guten Quelle“  
(1/4 Stunde von Friedrichroda, herrlich im Walde gelegen):  
**I. Verbandstest für Thüringen.**  
Die Festteilnehmer werden am Bahnhof in Friedrich-  
roda empfangen. Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Das Festkomitee.

**Zürich (Schweiz).**  
**Gasthof**  
„Zur Rössli“  
Nöthli-gasse 7  
(Inh. Chr. Schäfer)  
hält sich den Herren Brauern  
und Küfern bestens empfohlen.  
Gute Betten, reale Biere  
und Weine.  
NB. Versammlungen des  
Brauervereins Zürich finden  
jed. 2. Sonntag im Monat statt.

**Gelegenheitskauf.**  
Kaufte einen Posten bunte  
Hemden mit doppelter Brust,  
gute Waare in recht soliden,  
hübschen Mustern, und empfehle  
dieselben äußerst billig, per  
Stück mit 1,50 Mk.  
**Joh. Dohm**  
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,  
Kiel, Winterbeckerstr. 12.

**Holzschuh-Fabrik**  
**Heinr. Geissler,**  
Leipzig,  
Bayerische Straße Nr. 95.  
Spezialität:  
Wasserdichte Holzschuhe für  
Brauereien.

Allen Verbandskollegen em-  
pfehle ich mein großes Lager  
in erstklassigen **Fahrrädern**,  
wie „Drais“, „Ideal“, „Welt-  
rad“ u. s. w., unter Zustimmung  
der reellsten Bedienung und weit-  
gehendsten Garantie für die  
Solidität.  
**Stabile Fahrräder** schon  
von 150 Mk. an.  
**Louis Donner,**  
Fahrraddepot u. Versandgeschäft  
Barmen, Kampstr. 42 a.

**Zum Schutz der Organisation**  
gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr  
Koalitionsrecht die  
**Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.**  
Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein an-  
ständiger Lohn bezahlt. Bei einer eventuellen Auflösung fällt das Vermögen an die Tabak-  
arbeiter-Organisationen.  
An Arbeiter-Organisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine  
eventl. direkter Verkauf zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

**Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!**  
Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen.  
**Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle.**



Nr. 9. 100 Stück 3,75 Mk.  
**Special**  
100 Stück 4,10 Mk.  
Ferner empfehlen wir als beliebte Marken:  
Trifolium . . . 100 St. Mk. 2,50  
Feine Sorte . . . 100 . . . 3,-  
Feuerweh . . . 100 . . . 3,50  
Felix Brasil . . . 100 . . . 4,60  
Eminente . . . 100 St. Mk. 5,-  
Mexicanos . . . 100 . . . 5,50  
Bahia Import (Handarbeit), Original-  
Liste 250 St. franco 15 Mk.

**Bedingungen:** Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer  
konvenientes erbitte, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückzahlung  
des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle  
der Rückzahlung dürfen aus jeder Kiste 4 Stück probeweise unentgeltlich geraucht sein.  
Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt,  
wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

**Czollek & Geballe, Cigarren-Engros-Lager**  
BERLIN G, Spandauer Brücke 9, BERLIN G.  
Man verlange Preisliste!